

Siedlungsgründungen

Vorgeschichtliche Siedlungsgründungen

Zahlreiche **Hügelgräber** in den umliegenden Wäldern zeugen von einer frühgeschichtlichen Besiedlung unserer Gegend. Zumeist stammen sie aus der mittleren **Bronzezeit** ("Hügelgräberkultur" 1600-1300 v.Chr.) sowie der frühen und späten **Eisenzeit** (**Hallstatt-Zeit**: 750-450 v.Chr. bzw. **LaTène-Zeit**: 450-50 v. Chr.).

Die ältesten Funde menschlicher Besiedlung in Hüttenberg stammen aus der mittleren **Altsteinzeit**. In einer Lehmgrube an der Straße von Rechtenbach nach Niederkleen fand man in den 1950er Jahren einige Faustkeile und Abspaltungen von Feuerstein, die wohl eine Gruppe von steinzeitlichen Jägern hier zurückgelassen hat, sowie Reste einer Feuerstelle.

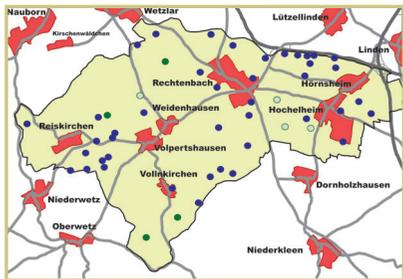


Abbildung 1: Archäologische Fundstellen in der Gemarkung Hüttenberg
 ● Vorgeschichtliche Fundstellen
 ● mittelalterliche Wüstungen
 ● undatierte historische Flurformen

Lebten die Menschen in der Alt- und Mittelsteinzeit noch als Jäger und Sammler, begannen sie in der **Jungsteinzeit** (**Neolithikum**), Siedlungen mit stabilen Häusern anzulegen. Durch die intensive Rodung der Wälder und den Beginn von Ackerbau und Viehzucht wurde die **erste Kulturlandschaft** in unserer Gegend geschaffen. Siedlungsstellen dieser aufgrund ihrer charakteristischen Gefäßverzierungen als „**Bandkeramiker**“ bezeichneten Kultur (5600 – 4900 v. Chr.) sind an verschiedenen Stellen auf Hüttenberger Gemeindegebiet zu finden.

Zahlreiche Fundstellen aus den nachfolgenden Kulturen und Epochen belegen eine dauerhafte Besiedlung und Nutzung des Hüttenberger Hügellandes.

Oft handelt es sich bei den Fundstücken um Zufallsfunde, so auch bei dem 1919 in Vollkirchen gefundenen Steinbeil aus der schnurkeramischen Kultur (**Kupfersteinzeit**, Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit, ca 2800-2200 v.Chr.), das als ältester Nachweis des „Ur-Vollkirchener“ angesehen werden kann.



Abbildung 2: Urnengräberfeld bei Hörnsheim
 Trassengrabung 2006

Zu den herausragendsten Funden auf dem Hüttenberger Gemeindegebiet zählt ein Gräberfeld der späten Bronzezeit (sog. **Urnfelderzeit**, 1300-800 v.Chr.) bei Hochehlm, das im Rahmen von Ausgrabungen während der Verlegung einer 130 km langen Ferngasleitung vom Vogelsberg bis in das Limburger Becken 2006/07 entdeckt wurde. Hier konnten mehr als 40 Urnengräber mit reichen Beigaben aus Bronze, Glas und Keramik zu Tage gefördert werden

Bandkeramische Kultur

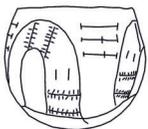


Abbildung 3: Fragmente eines bandkeramischen Topfes, Grabenwerk Hörnsheim
 Trassengrabung 2006

Ausgehend von Vorderasien, dem sog. Fruchtbaren Halbmond, breitete sich ab ca. 10.000 v. Chr. eine neuartige Siedlungs- und Wirtschaftsweise aus, die **um etwa 5.600 v. Chr. nach Hessen** gelangte und damit die **Jungsteinzeit** begründete. Aus West-Ungarn wanderten Ackerbauern und Viehzüchter ein, wurden sesshaft und begannen, Siedlungen mit stabilen Häusern anzulegen. Ihre für den Alltag benötigten Gefäße stellten die Menschen aus Ton her und verzierten sie mit einem **Bandmuster** aus Spiralbogenlinien (s. **Abb.3**). Diese Kultur, die in Mitteleuropa von 5600 – 4900 v. Chr. nachzuweisen ist, wird deshalb „**Bandkeramische Kultur**“ genannt.

Mit der **Sesshaftigkeit** begann die umfangreiche Rodung der Wälder, um Ackerland für den Anbau von Getreide (hauptsächlich Emmer und Einkorn) zu erhalten sowie um Bau- und Feuerholz zu gewinnen.

Es wurden unterschiedliche Steinwerkzeuge hergestellt und benutzt. Zum Fällen von Bäumen wurden Dechselklingen aus hartem Felsgestein geschliffen und mit einem Schaft aus zähem Wurzelholz versehen. Messerscharfe Klingen für die Herstellung von Sichel, Messern und Pfeilspitzen wurden aus Feuersteinknollen abgeschlagen.

Gejagt wurde selten, die ersten Bauern hielten Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen.

Bei den Ausgrabungen zum Bau der Ferngasleitung 2006/07 wurde ein mit einem Graben umgebenes Dorf aus der Zeit der Bandkeramik in der Hörnsheimer Gemarkung unweit von Rechtenbach entdeckt. Im Inneren dieses **Grabenwerks** wurden 5 bandkeramische Häuser, sog. **Langhäuser**, ausgegraben.

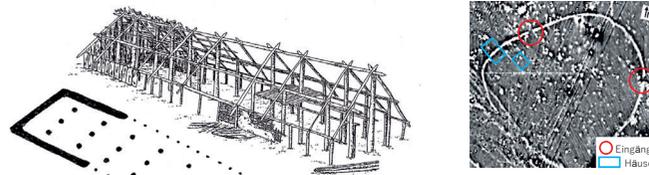


Abbildung 3: Geomagnetik des Grabenwerks von Hörnsheim und Rekonstruktion eines bandkeramischen Langhauses
 Das 125x135m große Grabenwerk zeichnet sich in der Geomagnetik als weißes Oval ab. Anhand der typischen Pfostenspuren (Bodenverfärbungen bei Ausgrabungen) lassen sich Standorte von Langhäusern erkennen.

Solche Häuser wurden in Pfostenbauweise errichtet und konnten bis zu 40m lang und 8m breit sein. Üblicherweise waren die Häuser in NW-SO ausgerichtet. Anhand von Pfostenspuren lässt sich im Inneren eine Dreiteilung erkennen: der Mittelteil wird als Wohn- und Arbeitsbereich interpretiert, der durch eine massive Holzbohlenwand besonders geschützte Nordwestteil als Wohn-/Schlafbereich, und im Südostteil war ein Zwischenboden eingezeichnet, der möglicherweise als Lagerraum diente.



Mittelalterliche Siedlungen

Besiedlung unseres Raumes durch die Franken

Gegen **500 n. Chr.** besiegten die Franken unter **König Chlodewig** die Alemannen und gewannen so deren Siedlungsraum. In der Folgezeit setzte eine allmähliche Besiedlung durch die Franken ein, die jedoch bis ins 7. Jhd. unseren Raum nur wenig berührte. Kennzeichnend für diese frühe Epoche sind Ortsnamen mit der Endung „-heim“.

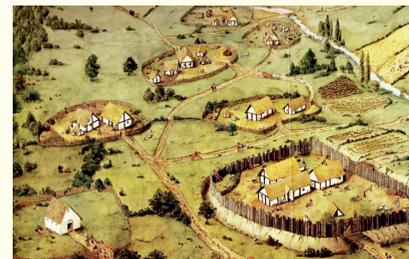


Abbildung 4: Mittelalterliche Siedlung
 Ein Dorf in der Gründungszeit darf man sich nicht eng bebaut vorstellen. Die einzelnen Höfe lagen noch weit auseinander. Erst seit dem 10. Jhd. ist ein dichteres Zusammenrücken der Hofstellen zu beobachten. Die Struktur eines fränkischen Gründungsdorfes war immer ähnlich: Hinter den Höfen befanden sich die Gärten, dahinter waren die Felder angelegt, denen Weide- und Wiesland folgte. Durch den Wald, der die Rodungsinsel umschloss, führten Wege, durch die das Dorf mit Nachbarorten verbunden war.
 aus: Norbert Wand, Das Dorf der Salierzeit, Sigmaringen 1991

Die Siedlungsgründung erfolgte auf Geheiß eines Grundherrn und trug häufig seinen Namen: **Volpertshausen** bedeutet soviel wie „Siedelstelle des Volpracht“, **Gehringshausen** heißt „Siedelstelle des Gehring“ oder „Wohnstelle der Leute des Gero“. **Werdolfshausen**, wie Wertshausen früher hieß, erinnert an den **Präster Werdolf**, der die Siedlung wahrscheinlich gründete.

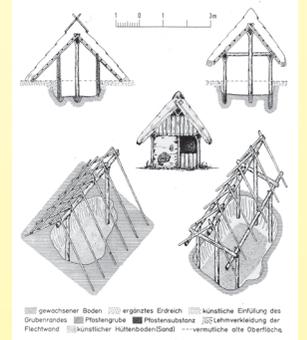


Abbildung 6: Grubenhäuser
 aus: Walter Säge, Die fränkische Siedlung bei Gladbach, Rheinl. Landesmuseum Bonn, Kleine Museumshefte 7, 1969

Jeder Hof in der neuen Siedlung bestand aus verschiedenen Gebäuden wie Wohnhaus, Stall und Getreidespeicher. Weiter gab es noch kleine Häuschen, die in die Erde eingegraben waren, sogenannte „**Grubenhäuser**“ und „**Grubenhütten**“ (siehe **Abb. 6**). Diese dienten vor allem als Vorratsspeicher oder wurden zur Ausübung handwerklicher Tätigkeiten genutzt, wie z.B. Weben, Schmieden, zur Verarbeitung (Brennen) von Ton.

Wüstungen zwischen Lahn, Solmsbach und Kleebach

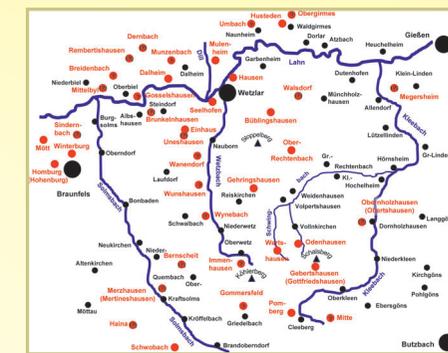


Abbildung 7: Übersicht der Wüstungen zwischen Lahn, Solmsbach und Kleebach
 ● Bestehende Orte
 ● Wüstungen (Lage bekannt)
 ● Wüstungen (vermutete Lage)
 ● Wüstungen (Lage unbekannt)

Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts sind in unserer Gegend viele fränkische Siedlungen wieder aufgegeben worden. Die mündliche Überlieferung führt als Ursache meist die Pest an, und tatsächlich wurde Deutschland zwischen 1347 und 1385 von mehreren Pestepidemien heimgesucht, die die Bevölkerung um gut ein Drittel schrumpfte. Die Restbevölkerung mehrerer Dörfer fand sich dann oft in einem Ort zusammen. Daneben können auch Fehden eine Rolle gespielt haben. Insbesondere aber war eine allgemeine **Klimaerwärmung**, die um 1350 einsetzte, ein Grund dafür, dass wegen Wassermangels viele Orte aufgegeben werden mussten. Einige Dörfer sind wüst geworden, weil die Anzahl der Bewohner so gering geworden war, dass diese in stärker bevölkerten Nachbarorten Zuflucht suchten.

Nicht zutreffend ist jedoch die landläufige Meinung, dass die wüst gefallenen Orte in Zusammenhang mit dem 30-jährigen Krieg aufgegeben werden mussten. Alle Wüstungen in unserer Gegend waren zu dieser Zeit schon längst nicht mehr besiedelt.

Dass es viele Dörfer waren, die in unserer Gegend verlassen worden sind, ist aus **Abbildung 7** ersichtlich.

Kult(o)mpfad Vollkirchen